



ENGELBERG
EINWOHNERGEMEINDE

Gemeinde-Urnenabstimmung vom 20. Oktober 2019

Erläuterungen des Einwohnergemeinderates
Engelberg

über die Vorlage

**Initiative betreffend sofortige Wiederaufnahme der
Plastiksammlung im Werkhof Wyden**

Darüber wird abgestimmt

**Initiative betreffend sofortige Wiederaufnahme der
Plastiksammlung im Werkhof Wyden**

Das Wichtigste in Kürze: Seite 5
Detail-Informationen: Seite 7

Initiative betreffend sofortige Wiederaufnahme der Plastiksammlung im Werkhof Wyden

Die Abstimmungsfrage lautet:

Wollen Sie die Initiative "**Sofortige Wiederaufnahme der Plastiksammlung im Werkhof Wyden**" annehmen?

Der Einwohnergemeinderat empfiehlt, die Initiative abzulehnen.

Das Wichtigste in Kürze

Per Juni 2018 hat die Einwohnergemeinde Engelberg die Plastiksammlung im Werkhof Wyden abgeschafft.

Eine dem Einwohnergemeinderat eingereichte Initiative von Monika Rügger von der SVP Engelberg verlangt, dass die getrennte Sammelstelle für Kunststoff-Plastikgemisch weiterbetrieben werden soll. Zudem soll die Gemeinde gemäss dieser Initiative bemüht sein, das Plastikgemisch zur Wiederverwertung Dritten anzubieten. Jedoch verbietet es die Initiative auch nicht, den gesammelten Plastik, wie in den letzten Jahren, der Kehrichtverbrennungsanlage zuzuführen. Die SVP erachtet die Aufhebung der gemischten Plastiksammlung als Leistungsabbau, ökologischen Rückschritt und eine indirekte Erhöhung der Gebühren. Aus Sicht der Initianten gibt es genügend und gute Alternativen, um das Plastik in der Schweiz separat zu sammeln und zur Wiederverwertung anzubieten. Die Argumente der Initianten sind in der vorliegenden Botschaft in Kapitel 3 abgedruckt.

Bezüglich der Frage, ob die Sammlung ökonomisch und ökologisch sinnvoll ist, gehen die Meinungen des Einwohnergemeinderates und der Initianten auseinander. Eine Annahme der Initiative würde bedeuten, dass wieder alle Verursacher den Kunststoffabfall im Werkhof "gratis" entsorgen könnten. Finanziert würde das Ganze über die Abfallgrundgebühr, also von allen Abgabepflichtigen gleichermassen. Dies widerspricht dem Verursacherprinzip. Der gesammelte Kunststoffabfall würde zumindest am Anfang wieder zusammen mit dem Sperrgut in die Kehrichtverbrennungsanlage Perlen gekarrt und dort verbrannt. Er landet genau dort, wo auch die Abfallsäcke der Haushalte verbrennt werden. Denn ein ökologisch und ökonomisch sinnvolles Recycling ist, Stand heute, gemäss verschiedenen Studien, noch nicht möglich. Das Problem liegt darin, dass ein beträchtlicher Teil des Kunststoffabfalls, welcher in der Sammlung landet, gar nicht recycelt werden kann. Dies haben die Erfahrungen mit der Hohlkörpersammlung in Obwalden klar aufgezeigt. Diese Sammlung wurde vielfach als Gratis-Kehrichtentsorgung missbraucht und hat das Gemeindepersonal entsprechend mit Aussortieren zusätzlich beschäftigt.

Eine Wiedereinführung der Kunststoffabfallsammlung andererseits wäre mit Kosten von ca. CHF 10'000.00 bis CHF 15'000.00 verbunden und betrieblich ohne grosse Herausforderungen machbar.

Der Einwohnergemeinderat kommt unter der Erwägung aller Argumente zum Schluss, dass diese Initiative abzulehnen ist. Resultate von verschiedenen Studien zeigen auf, dass eine gemischte Kunststoffsammlung weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll ist. Diese Sammlung ist in der Fachwelt insgesamt sehr umstritten. Ob eine solche Sammlung angeboten wird oder nicht hat aus Sicht des Einwohnergemeinderates keinen Einfluss auf das Littering, wie dies durch die Initianten befürchtet wird. Der Einwohnergemeinderat traut es der Bevölkerung zu, eigenverantwortlich mit diesem Thema umzugehen. Wenn Kunststoff verbrannt wird, dann am sinnvollsten in der Kehrichtverbrennungsanlage der Renergia Zentralschweiz AG mit ihrem hohen Wirkungsgrad und einer Abgasreinigung neuester Technologie. Dies ist zum heutigen Zeitpunkt aus ökologischer und ökonomischer Sicht die beste Variante.

Die Problematiken und auch unterschiedlichen Ansichten, welche mit der gemischten Kunststoffsammlung verbunden sind, wurde erst kürzlich in einem Beitrag der Sendung "10vor10" anschaulich und übersichtlich dargestellt. Die Sendung kann unter www.srf.ch/play im Internet angesehen werden (Sendung vom 29. Juli 2019, Beitrag "Plastikmüll - verbrennen oder sammeln?").

Der Einwohnergemeinderat ist aber, egal wie die vorliegende Abstimmung ausgeht, interessiert an einer guten und nachhaltigen Lösung für die Thematik Plastikentsorgung. Diese ist aus seiner Sicht aber überregional anzugehen und kann nicht von Engelberg alleine gelöst werden.

1. Die Ausgangslage im Detail

Per Juni 2018 wurde die gemischte Kunststoffabfallsammlung im Werkhof Wyden aufgehoben. Die Gründe dafür lagen darin, dass sich kein Abnehmer für dieses Plastikgemisch finden liess, welcher garantieren konnte, dass der recycelbare Teil auch wirklich in den Kreislauf zurück kommt und nicht irgendwo verbrannt wird. Auch nach elf Jahren, in welchen man dieses Kunststoffgemisch sammelte, scheint momentan keine befriedigende Lösung in Aussicht. Der gesammelte Kunststoffabfall im Werkhof musste der normalen Kehrichtverbrennung zugeführt werden und wurde dort zusammen mit dem normalen Siedlungsabfall verbrannt. Diese Lösung erschien nicht verursachergerecht, irreführend und absolut unbefriedigend, weshalb entschieden wurde, die Kunststoffabfallsammlung einzustellen.

Daraufhin hat die SVP Engelberg die Initiative betreffend sofortiger Wiederaufnahme der Plastiksammlung im Werkhof Wyden vom 28. Mai 2018 eingereicht. Die Initiative verlangt, dass die getrennte Sammelstelle für Kunststoff-Plastikgemisch weiterbetrieben werden soll. Zudem soll die Gemeinde gemäss dieser Initiative bemüht sein, das Plastikgemisch zur Wiederverwertung Dritten anzubieten. Die SVP Engelberg begründet ihre Initiative im Wesentlichen damit, dass gemischte Kunststoffabfälle als Ersatz für fossile Brennstoffe der Zementindustrie dienen können und eine thermische Verwertung teure Importe erspart. Die SVP Engelberg ist der Meinung, dass das Beenden der Plastiksammlung aus ökologischer und ökonomischer Sicht nicht nachvollziehbar ist, dass das Littering von Plastikbehältern und Folien zunimmt und die Sensibilisierung für das Thema abnehmen wird. Mit Schreiben vom 19. März 2019 stellte die Initiatorin klar, dass die Initiative es nicht verbiete, den Kunststoffabfall auch wie bisher in der Kehrichtverbrennungsanlage verbrennen zu lassen. Die Initiative verlange gemäss den Initianten lediglich, dass sich die Gemeinde bemühe, das Plastikgemisch Dritten zur Wiederverwertung anzubieten.

Weiter muss festgehalten werden, dass der Entsorgungszweckverband Obwalden schon am 17. Dezember 2015 entschied, dass die Kunststoffabfallsammlung aus diesen Gründen nicht mehr weitergeführt wird. Diese Information wurde mittels Flugblatt in alle Haushaltungen des Kantons verschickt. Engelberg, obwohl Verbandsgemeinde, hielt sich bis zur Aufhebung der Kunststoffabfallsammlung per 1. Juni 2018 nicht an diesen Beschluss. Dies in der Hoffnung, dass sich doch noch eine sinnvolle Lösung für den gesammelten Kunststoffabfall ergibt, was leider bis dato nicht der Fall ist.

2. Gültigkeit der Initiative

Die Kantone und Gemeinden sind vom Gesetz her verpflichtet, Siedlungsabfälle zu sammeln und zu entsorgen. Die Obwaldner Gemeinden haben den gesetzlichen Auftrag zur Sammlung und Entsorgung von Siedlungsabfällen an den von ihnen gegründeten Entsorgungszweckverband delegiert. So auch die Gemeinde Engelberg mittels Beschluss der Talgemeinde. Bezogen auf die Initiative heisst dies, dass zumindest der Vorstand vom Entsorgungszweckverband Obwalden, in welchem sämtliche Gemeinden vertreten sind, mit einer erneuten Kunststoffabfallseparatsammlung einverstanden sein muss. In seiner Entscheidung muss der Vorstand des Entsorgungszweckverbandes auch seine vertraglichen Verpflichtungen berücksichtigen. Die Innerschweizer Zweckverbände haben, zusammen mit einem weiteren privaten Aktionär, die Kehrichtverbrennungsanlage KVA in Perlen erstellt. Mittels Kehrichtzuliefervertrag haben sich diese Zweckverbände die langfristige Kehrichtabnahme gesichert. Zugleich haben sie sich verpflichtet, den Kehricht an diese KVA zu liefern.

Der Einwohnergemeinderat stellt daher fest, dass die Frage nach der Einführung oder Wiedereinführung der Kunststoffabfallsammlung und insbesondere der Verwertung des Kunststoffabfalls grundsätzlich nicht im Zuständigkeitsbereich der Gemeindeversammlung liegt. Unter diesen Voraussetzungen mussten vertiefte Abklärungen vorgenommen werden, ob die Initiative überhaupt als gültig erklärt werden kann. Daraufhin stellte die Initiantin jedoch klar, dass die Initiative einzig verlangt, die Wiedereinführung der getrennten Kunststoffabfallsammlung zu realisieren. Sie schreibe nicht vor, wem dieser Kunststoffabfall angeboten wird und verbiete nicht, den Kunststoffabfall weiterhin der Kehrichtverbrennungsanlage zuzuführen. Aufgrund dieser Klarstellung seitens der Initianten stellt der Einwohnergemeinderat fest, dass bei einer allfälligen Annahme der Initiative der Kunststoffabfall zwar wieder separat gesammelt würde, dieser aber wie in den letzten Jahren auch der Kehrichtverbrennungsanlage in Perlen, wo auch der normale Hausmüll landet, zugeführt werden könnte. Dies würde keine Verträge des Entsorgungszweckverbandes brechen und gemäss einer Stellungnahme des Entsorgungszweckverbandes könnte sich dieser mit einem solchen Vorgehen einverstanden erklären. Unter diesen Voraussetzungen konnte der Einwohnergemeinderat die Initiative als gültig erklären.

3. Die Argumente der Initianten

Die Einwohnergemeinde regelt die Entsorgung von Abfällen für ihre Einwohner. Im Juni 2018 hob sie die separate Kunststoff-/Plastiksammlung im Werkhof Wyden nach 15 Jahren innerhalb weniger Wochen auf.

Mit dem Ende der separaten Kunststoff-/Plastiksammlung ist eine umfassende «Entsorgung unter einem Dach» im gemeindeeigenen Werkhof Wyden nicht weiter gegeben. Der Bürger muss die Entsorgung von Plastikhohlkörpern (PP/PE-Material) direkt über den Detailhändler oder Grossverteiler vornehmen, falls dies überhaupt möglich ist, oder über den herkömmlichen Haushaltkehricht entsorgen. Damit nimmt sich die Einwohnergemeinde aus der Verantwortung für den anfallenden Kunststoffabfall. Sie verpasste es, Massnahmen zu definieren, um das Recycling von Kunststoffen zu fördern oder diese sonstigen Abnehmern anzubieten. Die Gebührensäcke erfahren so einen versteckten Preisaufschlag, denn Plastikgut in herkömmlichen Abfallsäcken ergibt Mehrvolumen und damit mehr Abfall. Der Bevölkerung brachte der Angebotsabbau der separaten Plastiksammlung definitiv keinen Mehrwert, dafür einen Leistungsabbau, ökologischen Rückschritt und eine indirekte Erhöhung der Abfallgebühren. Die Einwohnergemeinde begründet ihr Vorgehen damit, dass es einerseits keine Abnehmer von Kunststoffabfällen in der Schweiz und es andererseits eine Vereinbarung mit dem Entsorgungszweckverband Obwalden gebe. Dieser habe das Monopol, die alleinige Entscheidungsbefugnis auf Haushalt- und Siedlungsabfälle.

Plastikgut wird in den KVA (Kehrichtverbrennungsanlagen) verbrannt und dient als wertvoller, zusätzlicher (gebührenfinanzierter) Brennstoff bei der Verbrennung von Hausmüll, als sogenannter Energieträger. Dabei anfallende nichtbrennbare Schlackenstoffe benötigen eine gesonderte Verwertung und Entsorgung. Die überschüssige Abwärme wird als Fernwärme ins öffentliche Netz eingespiesen oder wandelt die Wärme in Strom um.

Durch die Monopolstellung des Zweckverbands wird der Markt für Energieträger wie Plastik stark gesteuert und reguliert. Plastik als wieder verwendbarer Energieträger oder als Recyclingprodukt steht anderen Branchen kaum zur Verfügung.

Dem freien Markt ausgesetzte Nutzer und Wiederverwender von Plastik müssen diesen aus dem Ausland importieren, was wiederum zu unnötigem Verbrauch grauer Energie (Transport) führt. Ein ökologischer Unsinn.

Gibt es wirklich keine Abnehmer von Kunststoff-Plastikmischgut in der Schweiz?

Doch – es gibt sie. Das separate Sammeln von Plastik wird in anderen Teilen der Schweiz angeboten und gefördert. Das Kunststoff-Plastikgut wird gewaschen, verlesen und hierzulande zu hochwertigen Kunststoff-Regranulaten verarbeitet. Aus Kunststoff-Granulaten werden neue Industrie-Produkte hergestellt, wie z.B. Plastikrohre, Spritzgussteile, Abfallsäcke oder Gartenmöbel – hergestellt in der Schweiz.

Minderwertige Kunststoffe oder Fremdstoffe werden von der Zementindustrie thermisch verwertet zur Herstellung von Baustoffen. Dies kommt wiederum der Baubranche zu Gute und steigert das wirtschaftliche Potential der Schweiz. Die entstandene Abwärme wird wie bei der Abfallverbrennung in Strom umgewandelt oder ins Fernwärmenetz (Gebäudeheizung) gespiesen.

Warum braucht es aus ökologischer und wirtschaftlicher Sicht die Wiederaufnahme der Plastiksammelstelle Wyden?

1. **Kein Angebotsabbau im Werkhof Wyden.** Es bleibt alles unter einem Dach
2. **Keine versteckte, indirekte Gebührenerhöhung** auf Abfallsäcke für die Engelberger Bevölkerung. Bis anhin war die separate Plastiksammlung in der Grundgebühr enthalten
3. **Kunststoffabfälle bringen neue Kunststoffprodukte** – der Rohstoffkreislauf schliesst sich
4. **Energiesparend!** Recycling-Kunststoffe benötigen 50 % weniger Energie als neue Kunststoffe
5. **Bessere CO₂-Bilanz!** Mit 1 kg Regranulat werden im Vergleich zur Kehrichtverbrennung bis 3 kg CO₂ und 1 Liter Erdöl eingespart (Quelle: www.sammelsack.ch)
6. **Nutzung von einheimischen Ressourcen** – steigert die Wertschöpfung und stärkt den Produktionsstandort Schweiz
7. **Fördert neue Technologien und Innovationen**, ergibt neue Geschäftsmöglichkeiten
8. **Bringt neue bzw. erhält Arbeitsplätze**
9. **Stoffe und Rohmaterialien bleiben in der Schweiz** und müssen nicht weltweit importiert werden.

Verhinderungspolitik und Verbote bedeuten technischen und ökologischen Rückschritt. Umweltbewusstes Leben fängt vor der eigenen Haustür an, in der Gemeinde, bei unserem eigenen Verhalten, auch beim Abfall. Eine separate Plastiksammlung für Engelberg ist zukunftsorientiert, sinnvoll, zweckmässig und umweltschonend. Lassen wir den ökologischen Rückschritt nicht zu, geben wir dem technischen Fortschritt eine Zukunft. Entweder beginnt der Klimaschutz im Kleinen oder gar nicht. Darum:

JA zur Initiative «Wiedereinführung der Plastiksammelstelle Wyden»

4. Die Argumente des Einwohnergemeinderates

Der Einwohnergemeinderat empfiehlt, die Initiative abzulehnen. Es fehlen überzeugende und nachhaltige Lösungen für eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Sammlung von Plastik. Die Gründe für diese Überlegungen werden in den nachfolgenden Zeilen ausführlich dargestellt:

In diversen Obwaldner Gemeinden wurden Kunststoffhohlkörper über Jahre gesammelt. Am 15. Dezember 2015 entschied der Vorstand des Entsorgungszweckverbandes dann, diese Sammlungen einzustellen. Die Erfahrungen in Obwalden zeigten, dass diese Sammlung eher einer allgemeinen Abfallsammlung glich. Die Werkhofmitarbeitenden mussten viel Abfall aus den Sammelbehältern entfernen und der Abnehmer des gesammelten Kunststoffabfalls reklamierte immer wieder über die schlechte Qualität der Sammlung. Gemäss dem Entsorgungszweckverband wurde das Sammelgut vom Abnehmer ins Ausland transportiert und dort vielfach als Ersatzbrennstoff irgendwo verbrannt. Der Entsorgungszweckverband beabsichtigte schon früher, die Sammlung aufgrund der unbefriedigenden Ergebnisse einzustellen, wartete damit jedoch noch ab, bis entsprechende Empfehlungen des Bundes vorliegen. Solche Empfehlungen jedoch liessen auf sich warten und so gaben verschiedene Verbände, Institutionen und Kantone, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Bund, selber Studien in Auftrag. Aufgrund dieser Studien entschied der Entsorgungszweckverband, die Kunststoffsammlung einzustellen. Studien, Ergebnisse, Aussagen und Empfehlungen, welche dies belegen, werden nachfolgend aufgelistet.

Studie KuRVe (Kunststoff Recycling und Verwertung), Institut für Umwelt- und Verfahrenstechnik carbotech

- Kunststoffsammlungen aus Haushalten haben, verglichen mit der Sammlung von PET-Flaschen, eine geringe Kosten-/Nutzen-Effizienz. Dem verhältnismässig kleinen ökologischen Nutzen stehen hohe Kosten gegenüber. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse des Projektes Kunststoff, Recycling und Verwertung, das die Firma Carbotech AG und das Hochschulinstitut UMTEC im Auftrag von acht Kantonen, verschiedenen Verbänden und dem Bundesamt für Umwelt durchgeführt hat.
- Die Studie zeigt, dass das ökologische Potential von Kunststoffsammlungen (selektiv oder gemischt), gemessen am gesamten Umweltimpact des Bürgers, winzig klein ist. Durch eine Kunststoffsammlung könnte der Bürger pro Jahr 30 km Autofahren oder den Konsum von einem Grillsteak (200 g) kompensieren.

Faktenblatt Kunststoffrecycling / Fragen und Antworten, Swiss Recycling

- Verbundstoffe oder stark verschmutzte Kunststoffe können nicht rezykliert werden.
- Diverse Kriterien müssen erfüllt sein, damit separate Sammlungen ökonomisch und ökologisch sinnvoll sind.
- Kunststoffsammelsäcke: Seit einiger Zeit sind verschiedene kostenpflichtige Gemisch-Sammlungen entstanden. Diese enthalten verschiedene Kunststoffe wie Folien, Becher, Verbundstoffe wie Salatschalen und meist auch Getränkekartons. Zudem werden oft auch die heute schon separat gesammelten und im Detailhandel kostenlos abgegebenen PET- und Plastikflaschen mitgesammelt. Swiss Recycling beobachtet diese verwirrenden Angebote mit grosser Skepsis; bei Gemischt-Sammlungen ist der Anteil thermischer Verwertung erfahrungsgemäss hoch, trotzdem wird in der Kommunikation teilweise 100 % Recycling suggeriert.
- Swiss Recycling empfiehlt, nur diejenigen Fraktionen separat zu sammeln, die auch rezykliert werden können und bei welchen eine langfristig gesicherte Nachfrage nach dem Rezyklat besteht.
- Es stimmt nicht, dass der Kunststoff in die Kehrrichtverbrennungsanlage sollte, um den Brennwert der Anlagen zu erhöhen. Diese haben genügend Brennwert.

Sammlung und stoffliche Verwertung von Kunststoff aus Haushalten, Empfehlungen von Kommunale Infrastruktur, Swiss Recycling und VBSA

- Die drei Branchenverbände empfehlen - neben der erfolgreich etablierten Sammlung von PET-Getränkeflaschen - die separate Sammlung

von stofflich verwertbaren Kunststoffflaschen mit Deckel aus Haushalten als zurzeit einzige zusätzliche Sammlung.

- Eine gemischte Kunststoffsammlung aus Haushalten erachten die drei Verbände nicht als zielführend für ein ökoeffizientes Kunststoffrecycling. Solche Systeme stehen im Widerspruch zur bewährten Strategie der möglichst sortenreinen Sammlung von Sekundärrohstoffen.

Der Krux mit dem gemischten Kunststoff sammelsack, Swiss Recycling

- Mit der Absicht, die Umwelt zu schonen, nutzen Konsumentinnen und Konsumenten das Angebot von gemischten Kunststoff-Sammelsäcken. Der Nutzen ist in Wahrheit gering. Stattdessen tragen die Säcke massgeblich zur Verwirrung bei, die dafür sorgt, dass in Separatsammlungen immer mehr Fremdstoffe landen.
- In vielen Kantonen und Gemeinden ist die gemischte Kunststoffsammlung ein politisch hoch aktuelles Thema. Der Grundtenor ist dabei eindeutig: Die gemischte Kunststoffsammlung ist nach heutigem Wissensstand nicht sinnvoll.
- Gemischte Sammlungen klingen verführerisch, weil sie einfach und bequem sind. Sie können qualitativ aber nicht ansatzweise mit der sortenreinen Sammlung von Wertstoffen mithalten.

Multikriterienanalyse Kunststoffabfälle, Renergia Zentralschweiz AG und Zentralschweizer Umweltdirektoren

- Sowohl die energetische Verwertung in der KVA Renergia als auch die Separatsammlung mit werkstofflicher Verwertung weisen hohe Nutzwerte auf, auch unter Berücksichtigung der Spannweite gemäss den alternativen Bewertungen.
- Verschiedene Varianten und auch die thermische Verwertung via Kehrichtsack erreichen gute Nutzwerte. Der aktuelle Verwertungsweg von Kunststoffabfällen in der neuen KVA Renergia wird als zweckmässig eingestuft.
- Da die vorliegende Studie gezeigt hat, dass die Nutzung von Kunststoffabfällen aus Haushalten in der KVA Renergia sinnvoll und vertretbar ist, folgern die Zentralschweizer Abfallverbände, dass eine Separatsammlung von Kunststoffabfällen in der Zentralschweiz nicht im Vordergrund steht.
- Die Umweltfachstellen unterstützen gemäss dem Grundsatz der Abfallwirtschaft "vermeiden - verwerten - entsorgen" die Separatsammlung von Kunststoffabfällen, sowohl der Abfallverbände, als auch des Detailhandels, und damit eine stoffliche Verwertung. Wie eine solche Separatsammlung optimal ausgestaltet sein könnte, soll noch genauer geprüft werden. Ist eine wertstoffliche Verwertung der Kunststoffabfälle

- nicht möglich, stellt auch für die Umweltschutzfachstellen die thermische Verwertung in der neuen KVA Renergia mit ihrem hohen energetischen Wirkungsgrad eine sinnvolle Alternative dar.
- Die Organisation Kommunale Infrastruktur, die Swiss Recycling sowie der Verband der Betreiber schweizerischer Abfallverwertungsanlagen empfehlen den Gemeinden, kein eigenes Sammelsystem für Kunststoffabfälle aufzubauen, da relevante Akteure im Detailhandel bereits ein flächendeckendes Angebot für eine Kunststoff-Flaschensammlung anbieten. Auf die Sammlung von gemischten Kunststoffabfällen sei zu verzichten.
 - Seitens des Bundesamtes für Umwelt wird betreffend Kunststoffseparatsammlung kein zwingender Handlungsbedarf ausgewiesen, vor allem weil die Kunststoffabfälle bereits heute in den KVAs energetisch genutzt werden. Die Sammlung von Kunststoffflaschen durch Grossverteiler wird jedoch begrüsst. Die Einführung einer vorgezogenen Entsorgungsgebühr für Kunststoffverpackungen ist nicht vorgesehen. Somit müssten die Mehrkosten einer Kunststoffseparatsammlung über die Abfallrechnung der Gemeinden finanziert werden.
 - Vom weltweiten Erdölverbrauch werden 88 % für Brenn- und Treibstoffe verwendet und 12 % in der chemischen Industrie. 4 % werden für die Kunststoffherstellung eingesetzt, davon etwa die Hälfte, d.h. 2 % des weltweiten Erdölverbrauchs, für Verpackungsmaterial aus Kunststoff. In der Schweiz werden rund 4 % des Erdölverbrauchs für Verpackungen aus Kunststoff eingesetzt. Beim Recycling von Kunststoffverpackungen aus der Separatsammlung können nur 50 % bis 60 % des Materials wieder als Kunststoff eingesetzt werden, der Rest wird in einem Zementwerk oder in einer KVA energetisch genutzt.

Während all den Jahren, in welchem das Plastik gesammelt wurde, unternahmen der Entsorgungszweckverband wie auch die Gemeinden verschiedene Aufklärungskampagnen um die Sammelqualität zu verbessern. Dieses Ziel konnte nie erreicht werden. Ganze Mulden von Kunststoffhohlkörpern wurden irgendwo thermisch verbrannt. Neben den langjährigen negativen Erfahrungen in Obwalden mit der Kunststoffsammlung haben zahlreiche Gemeinden und Zweckverbände in der ganzen Schweiz dieselben negativen Erfahrungen gemacht.

Wenn Kunststoff aus der Zentralschweiz verbrannt wird, so idealerweise in der KVA der Renergia Zentralschweiz AG in Perlen. Diese hat einen sehr hohen Wirkungsgrad, ist bezüglich Abgasreinigung auf dem neusten Stand, muss schärfere Grenzwerte als beispielsweise ein Zementwerk

einhalten, liefert Prozesswärme für die Perlen Papier, liefert Wärme in verschiedene Fernheiznetze und erzeugt elektrische Energie. Durch die Kombination von Stromproduktion und Wärmelieferung erreicht die KVA in Perlen eine Netto-Energieeffizienz von rund 90 %. Dies ist Effizienz, mit welcher eine KVA die im Abfall enthaltene Energie im Strom und Wärme umwandelt. Die alte KVA in Luzern hatte einen solchen Wirkungsgrad von unter 30 %.

Dem Argument der Initiative, wonach das Littering wieder zunehmen wird, kann der Einwohnergemeinderat nicht folgen. Dieser geht davon aus, dass die Bürger genug Eigenverantwortung besitzen, Kunststoffhohlkörper auch nach der Aufgabe der Plastiksammlung korrekt zu entsorgen und er hegt keine Befürchtungen, dass dadurch Abfall vermehrt weggeworfen oder liegengelassen wird. Weiter sammeln auch Grossverteiler wie Migros und Coop Kunststoffflaschen, da die Logistik günstig ist. Eine solche Abgabe kann eine Alternative bieten.

Diese Fakten zeigen aus Sicht des Einwohnergemeinderates auf, dass der Entscheid bezüglich der Einstellung der Plastiksammlung richtig gewesen ist. Der Vorschlag der SVP, wonach das Material Dritten zur Verwertung anzubieten ist, lehnt der Einwohnergemeinderat aus ökologischen und ökonomischen Überlegungen ab und könnte aufgrund der vertraglichen Verpflichtungen auch bei einer Annahme der Initiative zumindest nicht unmittelbar umgesetzt werden.

5. Finanzielle Auswirkungen der Initiative

Das Plastikgemisch wurde in der Vergangenheit zusammen mit dem Sperrgut entsorgt, weshalb der genaue Anteil des Plastiks bei den Kosten schwierig zu berechnen ist. Es ist jedoch zu erwähnen, dass der Preis dafür überschaubar ist. Die Fahrten können mit dem Sperrgut kombiniert werden. Die maximale Einsparung beträgt schätzungsweise rund CHF 10'000.00 bis CHF 15'000.00 pro Jahr. Diese Kosten trägt der Gebührenzahler der Abfallgrundgebühr.

6. Betriebliche Auswirkungen der Initiative

Im Falle einer Annahme der Initiative würde im Werkhof eine Mulde aufgestellt werden, in welche das Plastik entsorgt werden könnte. Dieses Plastik würde dann in die Kehrichtverbrennungsanlage in Perlen geführt und dort verbrannt. Dort, wo auch der normale Kehrichtsack aus jedem Haushalt verbrannt wird. Es spielt keine Rolle, ob z. B. ein Joghurt Becher

im Werkhof entsorgt wird oder dieser im Hauskehricht-Sack landet. Er wird in der Kehrichtverbrennungsanlage verbrannt und nicht recycelt.

Eine Annahme der Initiative ist aus betrieblicher Sicht kein Problem. Die finanziellen Auswirkungen wären vergleichsweise gering.

7. Politische Auswirkungen der Initiative

Der Einwohnergemeinderat hätte den Volksauftrag, das Plastikgemisch Dritten zur Wiederverwertung anzubieten. Aufgrund bestehender vertraglichen Verpflichtungen könnte dies zumindest nicht sofort umgesetzt werden. Der Einwohnergemeinderat ist, egal wie die vorliegende Abstimmung ausgeht, interessiert an einer guten und nachhaltigen Lösung für die Plastikentsorgung. Diese ist aus seiner Sicht aber überregional anzugehen und kann nicht von Engelberg alleine gelöst werden.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Einwohnergemeinderat empfiehlt, wie folgt zu stimmen:

Nein zur Initiative betreffend sofortige Wiederaufnahme der Plastiksamm-
lung im Werkhof Wyden.

Einwohnergemeinderat Engelberg
Gemeindekanzlei
Dorfstrasse 1
Postfach 158
6391 Engelberg
041 639 52 52 / kanzlei@gde-engelberg.ch